Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 18. September 1885. Nr. 435.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 18. September. Die Beförderung des Prinzen Wilhelm zum Obersten, die längst erwartet worden war, kann höchstens insoweit überraschen, als der Prinz nicht, wie fast allgemein angenommen wurde, zum Kommandeur eines Infanterie-Regiments (man sprach in letzter Zeit viel vom 11. Grenadier-Regiment in Breslau, das seiner Zeit auch der Kronprinz geführt hat), sondern zum Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments ernannt worden ist. Bei diesem Regiment hat der Prinz, dessen kavalleristische Neigungen bekannt sind, bereits als Major vom 1. Oktober bis 1. Juli 1883 Dienst geleistet. Dieses Kommando war ursprünglich auf 1 Jahr bemessen, wurde aber dann erst um 6 Monate und später nochmals um 3 Monate verlängert, ein Beweis, daß es dem Prinzen schwer geworden ist, dasselbe aufzugeben. Wenn der Prinz nunmehr an die Spitze dieses Regiments, bei dem er auch bereits seit Mai 1882 à la suite stand, berufen ist, so ist doch anzunehmen, daß er später einmal auch mit der Führung des 1. Garderegiments zu Fuß, das sowohl der Kaiser (1817 bis 1818) als der Kronprinz (1857 3 Monate hindurch) kommandirt haben, betraut werden wird. In der Obersten-Charge pflegen sich die Prinzen nicht lange aufzuhalten. Der Kaiser war 1 Jahr, der Kronprinz 2½, Prinz Friedrich Karl 2¼ Jahr Oberst, und Alle führten schon vor ihrer Beförderung zum Generalmajor Brigaden. Daß Prinz Wilhelm vom Major direkt zum Obersten befördert ist und die Oberstlieutenants-Charge übersprungen hat, ist nicht auffällig, da dieser Avancementmodus bei den Prinzen des königlichen Hauses traditionell ist. Prinz Wilhelm, der am 16. September 1881 Major geworden war, hat gerade 4 Jahre in dieser Charge verweilt; er dient im Ganzen 16¾ Jahr. Der Kaiser wurde bereits nach 10jähriger, der Kronprinz nach noch nicht 14jähriger Dienstzeit Oberst. Also auch die Prinzen haben augenblicklich unter der Verlangsamung des Avancements zu leiden.

Berlin, 17. September. In der heutigen Schlußsitzung der internationalen Telegraphen-Konferenz hielt Staatssekretär Dr von Stephan folgende Rede in französischer Sprache, die wir also in unser geliebtes Deutsch übertragen:

Wir sind am Ende unserer Arbeiten angelangt; Sie haben Ihre Unterschrift unter die Urkunden gesetzt, welche für die nächsten Jahre den Gang der unendlichen telegraphischen Maschine für fast das ganze Weltall regeln werden. Diese Urkunden bilden die Grundlagen der Thätigkeit dieser Maschine; sie befestigen deren Organismus und sie erleichtern zum Vortheil des Publikums ihre Anwendung. Sie schließen Alles in sich, was schon vorher so erfolgreich die Probe der Praxis bestanden hatte. Sie schaffen nützliche Neuerungen und sie tragen den Fortschritten und den Erfindungen Rechnung, welche im Gebiete der Elektrizität, soweit dieselbe der Telegraphie dienstbar ist, gemacht worden sind. Meine Herren! In meiner Eröffnungsrede hatte ich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß aus unseren Arbeiten ein neuer Fortschritt hervorgehen würde, namentlich in der Richtung, den Telegraphen mehr und mehr in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und seine Benutzung selbst den minder bemittelten Klassen der Bevölkerung möglichst zu erleichtern. Sie sind durch eine große Reform des Tarifsystems, eine Reform, die auf fruchtbaren Ideen für die Entwickelung der mannigfaltigen Interessen beruht, die sich an die Anwendung des Telegraphen knüpfen, -- Sie sind durch diese große Reform dahin gelangt, einen wichtigen Fortschritt in Bezug auf die Einfachheit und die Einheitlichkeit der zahlreichen und verwickelten Taxen zu verwirklichen, welche bis heute bestanden haben. Für ganz Europa sind einheitliche Tarifgrundlagen angenommen worden, durch welche gleichzeitig eine Ermäßigung der Taxen ermöglicht wird. Für das außereuropäische System setzen uns die Zugeständnisse verschiedener großer Kabelkompagnien, welche sich — ein charakteristisches Zeichen unserer Konferenz — freiwillig der allgemeinen Strömung angeschlossen haben, in den Stand, die transozeanischen Taxen in den Fällen, in welchen sie auf Handel und Gewerbe zu schwer lasteten, herabzusetzen.

Wenn es auch nicht möglich war, schon jetzt das letzte Ziel zu erreichen, welches in den Vorschlägen einer zur Telegraphen-Union gehörenden Verwaltung bezeichnet war, so ist der Grund hierfür darin zu sehen, daß diese Vorschläge vielleicht zu radikal oder wenigstens noch verfrüht waren. Aber die Grundlage für fernere Operationen ist gefunden und die Etappen für weiteres Fortschreiten sind aufgestellt. Haben wir deshalb Vertrauen in die unaufhörlich wirksame Aktion der Zeit, und überlassen wir bescheiden die endgültige Entscheidung der Zukunft! Unsere Berathungen haben uns bereits vorhersehen lassen, daß für bestimmte Beziehungen, in welchen für den Augenblick weitere Preisherabsetzungen kaum möglich oder doch nur in unzureichendem Maße möglich waren, vielleicht in zwei oder drei Jahren ein Anschluß an die allgemeine Strömung sich durchführen lassen wird.

Die nächste Konferenz, als deren Sitz Sie soeben Paris, unter Zustimmung der französischen Regierung, gewählt haben, wird das schon Erreichte — davon bin ich überzeugt — unter der geschickten Leitung der französischen Telegraphen-Verwaltung zu vervollständigen wissen.

Mehrere Zugeständnisse sind nur unter gewissen Bedingungen gemacht worden, aber da sich auf allen Seiten der beste Wille kundgab, die Erfüllung dieser Bedingungen herbeizuführen, und da das Datum für die Ausführung der Konferenzbeschlüsse — der 1. Juli 1886 — hierzu die nöthige Zeit giebt, so sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß in Bezug auf diese Fragen unser Werk durchaus vervollständigt werden wird. Meine Herren! Um zu dem Resultate zu kommen, welches ich vorher angegeben habe, bedurfte es angestrengter Arbeiten und großer Anstrengungen denen Sie sich willig unterzogen haben mit Eifer und stetig wachsender Ausdauer! Daher ist es mir auch Bedürfniß geworden, namentlich den beiden Kommissionen der Konferenz, vor Allem deren Vorsitzenden, dem Herrn Brunner v. Wattenwyl und Herrn Hake, meine Anerkennung auszusprechen, die es vortrefflich verstanden haben, die oft so schwierigen Diskussionen geschickt zu leiten. Besonders gilt dies für die Tarifkommission, in welcher die Herren Berichterstatter Fribourg und Delarge durch die Vollkommenheit ihrer Arbeiten und durch die bemerkenswerthe Schnelligkeit, mit der sie stets ihre Berichte herzustellen wußten, soviel dazu beigetragen haben, die Berathungen der Konferenz zu fördern.

Ich bin außerdem überzeugt, meine Herren, daß es Ihren ungetheilten Beifall finden wird, wenn ich an das „Internationale Bureau" und seinen hervorragenden Direktor, Herrn Curchod, die besten Glückwünsche richte, der durch seine Arbeiten ebensowohl, wie durch seine Ideen so mächtig zur Erreichung unseres Zieles beigetragen hat, und der in so glücklicher Weise die Erfahrung des Alters mit dem Feuer der Jugend verbindet.

Ich danke schließlich dem Sekretariat für seinen unermüdlichen Eifer, für die Sorgfalt seiner so umfangreichen und mühevollen Arbeiten und für die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher es sich derselben allezeit entledigt hat.

Meine Herren, wenn Sie am Schlusse die Ergebnisse Ihrer Berathungen zusammenfassen, die wir einzig Ihrer Erfahrung und Ihrem Geiste verdanken, und wenn Sie einen Blick auf die Folgen werfen, welche dieselben für den telegraphischen Dienst sowohl, als auch für die Beziehungen des Individuums und der Völker zeitigen werden, so dürfen Sie, denke ich, befriedigt sein, daß so viele Anstrengungen so glücklich zu Ende geführt werden konnten.

Meine Herren und verehrte Kollegen, der Augenblick der Trennung ist gekommen! Ich wünschte im Stande zu sein, Ihnen Allen den lebhaften Eindruck, den ich empfinde, zu übermitteln.

Mit einem tiefen Bedauern sehe ich die herzlichen Beziehungen unterbrochen, welche uns einander so gut kennen und schätzen gelernt hatten. Dieser unaufhörliche Gedankenaustausch, der unsere gemeinsamen Bestrebungen befestigt und uns jeden Tag mehr in der Verfolgung des einzigen Zieles, der allgemeinen Wohlfahrt, stärkte, hat es uns ermöglicht, unsere Aufgabe schnell zu erfüllen.

Die Menschen trennen sich, das Werk aber bleibt

Meine Herren! Die besten Wünsche der Regierung Seiner Majestät des Kaisers begleiten Sie in Ihre Heimath Die Regierung würde sich sehr glücklich schätzen, wenn Sie die Tage, welche Sie in Deutschland und seiner Hauptstadt verlebt haben, in angenehmer Erinnerung behalten würden.

Die Internationale Telegraphenkonferenz in Berlin ist geschlossen.

— Die amtliche „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" schreibt:

„Verschiedene Blätter haben Mittheilungen darüber gemacht, was bei der neulichen Anwesenheit des Fürsten von Hohenlohe in hiesiger Stadt zwischen diesem und dem kaiserlichen Staatssekretär v. Hofmann gesprochen worden sei. Daß diese Mittheilungen lediglich erfunden, und zwar recht schlecht erfunden sind, muß sich zwar jeder selbst sagen, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Wir sind aber auch zu der ausdrücklichen Erklärung ermächtigt, daß jene Mittheilungen, insbesondere bezüglich der dem kaiserlichen Staatssekretär in den Mund gelegten Aeußerungen und der darauf angeblich erfolgten Verabredungen oder Beschlüsse durchaus grundlos und unwahr sind."

— Ehe der Zar seine Sommerreisen begann, wurde, so schreibt man der „Nat.-Ztg.", mit Erledigung der Differenz über den Zulfikarpaß die afghanische Grenzangelegenheit fürs erste begraben. Damit war für den Familientag in Dänemark jedes Hinderniß entfernt und derselbe findet denn jetzt auch in seiner eigenthümlichen Zusammensetzung in Fredensborg statt. Kaiser Alexander und seine Gemahlin, der Prinz von Wales und seine Gemahlin haben sich eingefunden. Dagegen fällt die Abwesenheit des Cumberland'schen Ehepaares auf. Ob diese Abwesenheit mit dem Umstande zusammenhängt, daß man in Gmunden auf den Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland gelegentlich deren Besuchs in Kremsier rechnete und durch das Ausbleiben derselben tief verstimmt war, muß dahin gestellt bleiben. Es hatte seiner Zeit nicht an Versuchen gefehlt, den russischen Kaiser zu einem solchen Besuche zu veranlassen, die demonstrative Weise, in welcher die Stellen, welche das Interesse des Prätendenten in der Presse vertreten, schon im Voraus aus einem solchen Besuche Kapital zu schlagen versucht hatten, hat schwerlich die Stimmung für einen solchen am russischen Hofe erhöht. Dagegen ist der Eintritt des Herzogs von Chartres und mit ihm des gesammten Orleanismus in den „Kopenhagener Familientag" eine Thatsache, die sich vielleicht noch einmal als von politischer Bedeutsamkeit erweisen kann. Die Einführung der Prinzessin Marie von Chartres in die dänische Königsfamilie wurde mit einem Glanze vollzogen, der mit den bürgerlichen und einfachen Sitten, welche in Schloß Fredensborg geübt werden, in auffallendem Gegensatze stand. Dem Gerüchte, das wieder auflebt, daß in Prinz Waldemar ein Nachfolger für den Fürsten von Bulgarien bereit gehalten wird, ist nach der Kremsierer Zusammenkunft weniger Bedeutung wie jemals beizulegen, namentlich da, wie auch in russischen Kreisen nicht übersehen wird, die letzten Jahre die Stellung des Fürsten Alexander der bulgarischen Bevölkerung gegenüber sehr erheblich gestärkt haben. Was den Empfang der Prinzessin Marie von Chartres durch die dänische Bevölkerung betrifft, so war derselbe durchgehends, so weit die Prinzessin sich zeigte, ein achtungsvoller. Doch ist die öffentliche Meinung, soweit sie den Vorgängen am königlichen Hofe ein Interesse zuwendet, durch die Gerüchte, wonach die Kinder aus der Ehe des Prinzen Waldemar in der katholischen Religion erzogen werden sollen, verstimmt, gerade in konservativen Kreisen spricht man sich am entschiedensten dagegen aus.

— Ein kläglicheres Fiasko, schreibt die „Magdeb. Ztg.", hat wohl nie der Versuch einer Parteigründung gemacht, als der der norddeutschen Demokraten, die soeben mit viel Lärm einen Parteitag in Hamburg in Szene gesetzt haben und hier das neue Evangelium vom allerentschiedensten Liberalismus zu verkündigen dachten. Die neue Partei ist, wie es ihr freilich auch schon bei früheren Konstituirungsversuchen ergangen ist, einfach von den Sozialdemokraten verschluckt worden. Der Verlauf dieses Parteigründungsversuches ist überreich an tragikomischen Zügen. Von auswärts waren überhaupt nur ein Dutzend Parteigenossen erschienen, dafür aber in hellen Haufen die Hamburger Sozialdemokraten, verstärkt durch Zuzug von außen, worunter auch die Abgeordneten Hasenclever und Liebknecht Auf die Verhandlungen dieses „Parteitages" verlohnt es sich nicht, ernsthaft einzugehen; es kam unter den wenigen anwesenden Parteigenossen zu lebhaften Reibereien über die Formulirung etlicher theoretischer Programmsätze, und in der öffentlichen Versammlung erregten die Sozialdemokraten solchen Tumult, daß die Auflösung ausgesprochen wurde, worauf die Versammlung unter begeisterten Hochrufen auf die sozialistischen Führer und Gesang der Arbeitermarseillaise auseinanderging. Sehr liberal und demokratisch war es auch, daß die Berichterstatter der Zeitungen von den Verhandlungen ausgeschlossen worden waren. Die norddeutsche Demokratie wird nach diesen Erfahrungen nun wohl von der Bildfläche verschwinden. Der Versuch, die sozialistischen Arbeitermassen für die öden und dürren Phrasen eines ganz veralteten, dem heutigen Leben entfremdeten Demokratismus zu gewinnen, ist in einer über alle Begriffe kläglichen Weise gescheitert; der Hohn freisinniger Blätter über die Hamburger Komödie ist bitter, aber wohlverdient.

— Die „Germania" beginnt schon wieder mit der Lieferung kirchenpolitischer Bulletins aus Rom; aus einem solchen heben wir Folgendes hervor:

„In der Kongregation für die außerordentlichen politischen Angelegenheiten macht sich seit einigen Wochen eine mehr als gewöhnliche Rührigkeit bemerkbar. (!) Die zu ihr gehörigen Kardinäle und Konsultoren arbeiten sowohl einzeln wie auch in häufig stattfindenden Zusammenkünften mit einem Eifer, der zu der Annahme berechtigt, daß es sich um Berathungen von großer Bedeutung handelt. (!!) In dem gegenwärtigen Stadium dieser Berathungen ist natürlich der Gegenstand derselben noch ein strenges Geheimniß; jedoch erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß sich dieselben um die kirchenpolitischen Angelegenheiten Rußlands und Preußens drehen. Es scheint Aussicht vorhanden zu sein auf eine baldige Verständigung zwischen dem heiligen Stuhl und der Petersburger Regierung in Bezug auf den Wilnaer Konflikt. Was die kirchenpolitische Lage in Preußen anlangt, kann ich auf Grund von maßgebender Stelle eingezogener Informationen die durch mehrere katholische Blätter gegangene Angabe eines hiesigen Korrespondenten, daß „die Verhandlungen ganz und gar nicht voranschreiten" als nicht zutreffend bezeichnen. Im Gegentheil ist seit der Fuldaer Bischofs-Konferenz wieder neues Leben in diese Verhandlungen gekommen, so daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß es binnen nicht gar zu langer Zeit auf diesem Gebiete Etwas Neues (!) geben werde. Dem Eintreffen des Herrn von Schlözer hierselbst steht man für die nächste Woche entgegen. In

Bezug auf die Fuldaer Bischofs-Konferenz kann ich Ihnen auch noch mittheilen, daß der heilige Vater persönlich bei mehreren Veranlassungen seine höchste Befriedigung darüber geäußert und den vom „Moniteur de Rome“ über dieses Ereigniß veröffentlichten Artikel als seinen eigenen Anschauungen entsprechend rückhaltlos gelobt hat. Auch die Berichte von der General-Versammlung in Münster haben Seiner Heiligkeit große Freude gemacht.“

Diese letztere ausdrückliche Versicherung veranlaßt uns, eine Mittheilung des „Hamb. Korr.“ aus Rom zu erwähnen, wonach der Papst sich sehr unzufrieden über die Verherrlichung der Jesuiten in Münster, sehr skeptisch über die Loyalitäts-Versicherungen des Herrn Windthorst gegen ihn, den Papst, ausgesprochen und bemerkt haben soll, die Reden von Münster seien dazu bestimmt, seine friedlichen Bestrebungen zu durchkreuzen. Im Allgemeinen messen wir derartigen Berichten keinen großen Werth bei, da es einigermaßen unwahrscheinlich ist, daß solche Aeußerungen, auch wenn der Papst sie wirklich gethan, rasch in die deutsche antiklerikale Presse gelangen sollten. Allein die verdächtige Beflissenheit, womit die „Germ.“ sich aus Rom die „große Freude“ des Papstes über die Vorgänge von Münster versichern läßt, giebt der Mittheilung des „Hamb. Korr.“ eine gewisse Bedeutung.

— Dem Vernehmen nach ist die kürzlich hier eingetroffene Note der spanischen Regierung dem Kaiser vorgelegt worden. Bis dieses Aktenstück an Allerhöchster Stelle seine Erledigung gefunden hat, resp. eine diesbezügliche kaiserliche Entschließung ergangen ist, dürfte weder die diplomatische Thätigkeit in dieser Sache einen Fortgang nehmen, noch über den meritorischen Inhalt der Note Authentisches verlautbaren können. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher ursprünglich am Anfang dieser Woche auf einige Tage nach Berlin zu kommen beabsichtigte, hat, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, angesichts der mittlerweile eingetretenen prächtigen Herbstwitterung seinen Landaufenthalt verlängert. Dahingegen ist der zum diesseitigen Ministerresidenten in Marokko, mit dem Wohnsitze in Tanger, ernannte Herr Testa gestern aus Varzin hierselbst eingetroffen.

— Heute, Freitag, findet abermals eine Plenarsitzung des Bundesrathes statt. In derselben soll der Wortlaut der kaiserlichen Ordre, durch welche das Unfallversicherungsgesetz am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt — trotz aller Schwierigkeiten sind die Vorkehrungen hierzu doch bewältigt worden —, festgestellt und ferner die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Potsdam und Umgebung, sowie für Hamburg-Altona bis zum 30. September 1886 ausgesprochen werden. An Arbeitsmaterial für die weiteren Sitzungen des Bundesraths fehlt es nicht; in erster Reihe wird sich derselbe mit der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung zu befassen haben, für welche die Vorarbeiten seitens des Reichsamts des Innern bereits so weit gefördert sind, daß die einzelnen Gesetzentwürfe, — wie die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter, die Entschädigung der im Dienste verunglückten Beamten und deren Hinterbliebenen und die Unfallversicherung für die Seeleute — dem Bundesrathe Zug um Zug zugehen können. Auch das Projekt, betreffend den Bau eines Nordostseekanals, ist, den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, so weit vorbereitet, daß eine diesbezügliche Vorlage in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten ist. Zieht man noch in Betracht, daß beim Zusammentritt des Reichstages im November der Reichshaushaltsetat pro 1886—87 ebenfalls erledigt werden muß, so ergiebt sich ein ganz stattliches Arbeitspensum, für dessen Erledigung, falls alle diese Vorlagen dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritte zugehen sollen, die Zeit bis Mitte November keineswegs reichlich bemessen sein dürfte.

— An den Aufschub der Entlassung der Reserve-Mannschaften der Marine sind mancherlei Gerüchte geknüpft worden, welche sich als unzutreffend erweisen. Aus Marinekreisen verlautet, daß die Veranlassung zu der Maßregel hauptsächlich darin zu suchen ist, daß die Verwaltung genöthigt ist, für den Ersatz der durch den wahrscheinlichen Untergang des Kriegsschiffes „Augusta“ fehlenden Mannschaften zur Ablösung der in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Fahrzeuge zu sorgen und daß außerdem zu berücksichtigen ist, wie durch Formirung und Entsendung eines Schul-Geschwaders eine erhebliche Anzahl von Mannschaften dem Stationsdienste entzogen werden.

— Der dem kaiserlichen Gouverneur in Kamerun als Sekretär beigegebene Dr. phil. Krabbes ist mit dem Amtsdiener Fülbier am 24. Juli d. J. an seinem Bestimmungsorte eingetroffen und hat seine dienstlichen Funktionen übernommen. Beide Beamte werden das seiner Zeit von Dr. Buchner gemiethete, auf der sogenannten Jossplatte gelegene Haus der englischen Baptistenmission bewohnen, woselbst auch demnächst die Kanzlei des Gouverneurs eingerichtet werden soll.

— Die Reichs-Schulkommission wird, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, dieses Jahr in Stuttgart zusammentreten. Sie wird ihre Sitzungen heute, Freitag, in den Räumen des neuen Realgymnasiums beginnen. Die Reichs-Schulkommission besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Bonitz aus Berlin, Geh. Rath Dr. v. Giesebrecht aus München, Geh. Schulrath Dr. v. Schlömilch aus Sachsen, Ober-Studienrath Dr. v. Dorn aus Stuttgart, Geh. Ober-Schulrath v. Becker aus Hessen, Direktor Dr. Kühne von Altenburg.

Stuttgart, 16. September. Es ist nicht zu viel gesagt: das ganze Land ist angesichts der kommenden Kaisertage in Aufregung und Bewegung. Die Zahl der aus allen Landestheilen herbeiströmenden Besucher, so wohl hier als auf dem Manöverfeld, wird eine ganz enorme sein. Alt und Jung will sich die Züge des greisen Reichsoberhauptes, des ersten deutschen Kaisers einprägen, und man merkt auch keinen Unterschied der politischen Parteien. Selbst die Volkspartei erklärt durch den Mund Karl Mayer's, daß sie diesen kriegerischen Festtagen „mit Theilnahme und mit voller Würdigung ihrer Bedeutung“ entgegensehe, und zur Betheiligung an den Fackelzug haben sich auch die drei hier bestehenden katholischen Vereine angemeldet. Das letzte Mal war der Kaiser im Jahre 1881 zur Zeit der würtembergischen Landesausstellung in unserer Stadt, und man konnte damals kaum hoffen, ihn nach Jahren wiederholt hier zu sehen. Die Einfahrt des Kaisers erfolgt am Freitag Mittag 1 Uhr unter Böllerschüssen und dem Geläute aller Kirchenglocken. Der am Abend von der Bürgerschaft veranstaltete Fackelzug wird in 5 Hauptgruppen und 52 Untergruppen eingetheilt; den Mittelpunkt bildet ein vom Kunstgewerbeverein ausgeschmückter und von 6 Pferden gezogener Festwagen. Die Zahl der Theilnehmer, darunter die städtischen Korporationen und sämmtliche Vereine, wird gegen 5000 betragen. An den Fackelzug schließt sich das vom Liederkranz im Schloßhof dargebrachte Ständchen an, wobei folgende Musikstücke vorgetragen werden: 1) „Deutsche Völker allesammt“, Text von Müller v. d. W., komp. von Speidel; 2) „O mein Vaterland“ von Gottfr. Keller, komp. von Baumgartner; 3) „Jetzt ganz I ans Brünnele“, schwäbisches Volkslied; 4) „Macte senex imperator“ von F. Dahn, komp. von Fr. Lachner. Sonnabend ist der Tag der Kaiserparade auf dem Ludwigsburger Felde. Die Aufstellung des 13. (würtembergischen) Armeekorps erfolgt in zwei Treffen. Das erste Treffen wird kommandirt von dem Kommandeur der 26. Division, Generallieutenant Freiherrn Pergler von Perglas, das zweite Treffen von dem Kommandeur der 27. Division, Generallieutenant v. Gueretzki-Cornitz. Beim Abreiten der Front befinden sich in der Suite des Kaisers außer den Mitgliedern des kaiserlichen und königlichen Hauses die Generale und die fremdherrlichen Offiziere. Es findet doppelter Vorbeimarsch des Armeekorps statt. 1) Parademarsch der Infanterie in Kompagniefront mit angefaßtem Gewehr, der Kavallerie in $1/2$ Eskadronsfront, der Artillerie in Batteriefront. 2) Parademarsch der Infanterie in Regimentskolonne mit Gewehr über, der Kavallerie im Trab in Eskadronsfront, der Artillerie im Trab in Abtheilungsfront, vier Batterien (16 Geschütze) neben einander daß Fuß-Artillerie-Bataillon und das Pionierbataillon werden beim Parademarsch als ein Regiment formirt. Die Fahnen und Standarten werden bei der Parade entfaltet werden und daher die Spuren der Feldzüge zeigen. Die Kriegervereine nehmen auf dem 1200 Meter breiten Paradefelde 7 Glieder tief mit Front gegen Norden, dem ersten Treffen der Truppen gegenüber, Aufstellung. Die Zahl der Anmeldungen beträgt über 10,000. Beim Kriegerverein Freudenstadt wird sich ein Veteran aus den Freiheitskriegen befinden, ein pensionirter Büchsenmacher von 91 Jahren, Namens Bacher, der sich noch vollständiger Gesundheit und Frische erfreuen soll und ohne Zweifel der älteste Theilnehmer der Kaiserparade sein wird. Nach der Parade begiebt sich der Kaiser nach Marienwahl bei Ludwigsburg, der Villa des Prinzen Wilhelm von Würtemberg, wo das Frühstück eingenommen wird. Abends findet das Gala-Festmahl im königlichen Schloß und darauf Gala-Vorstellung im Theater statt. Am Sonntag Nachmittag erscheint der Kaiser, nachdem er zuvor einige der Hauptstraßen der Stadt durchfahren, bei dem von der Stadt veranstalteten Fest im Stadtgarten, wo er jedoch den Wagen nicht verlassen wird. In den Straßen wird die gesammte Schuljugend, im Stadtgarten eine auserlesene Schaar von 200 Jungfrauen Spalier bilden. Im Gefolge des Kaisers werden sich befinden der deutsche Kronprinz und dessen Sohn Prinz Wilhelm, ferner Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Arnulf von Baiern, General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und der General-Quartiermeister Graf Waldersee. Unter dem glänzenden Stab fremdherrlicher Offiziere, welche sich von den Leistungen der deutschen Armee durch den Augenschein überzeugen werden, befinden sich auch französische und spanische Offiziere.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. September. Eine große Anzahl der hervorragendsten deutschen Industriellen ist neuerdings der in Berlin seit dem Frühjahr bestehenden „Freien Vereinigung zur Vorbereitung der deutschnationalen Gewerbe-Ausstellung“ beigetreten und erläßt einen Aufruf an alle Diejenigen, welche das Zustandekommen des Unternehmens wünschen. Es ist dringend erforderlich, daß diese der genannten „Freien Vereinigung“ (Berlin C., Brüderstraße 12) ihre zustimmende Erklärung bis spätestens zum 25. d. Mts. einsenden. Der Aufruf ist u. A. unterzeichnet von den Herren Keddig, Direktor der pommerschen Provinzial-Zuckersiederei; H. J. Stahl, Direktor der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan“, und A. E. Töpffer, Firma: Portland-Zement-Fabrik „Stern“, Töpffer, Grawitz u. Co.

— Zur Reform der Wehrordnung wird dem „B. T.“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Der „Reichsanzeiger“ (Nr. 215) veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung, betreffend Ergänzungen und Aenderungen der Wehrordnung vom 28. September 1875, welche in hohem Grade die Beachtung derer verdient, die ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen wollen. Es ist bisher leider ungemein häufig vorgekommen, daß junge Leute die Ober-Sekunda verließen und sich damit zufrieden gaben, daß ihnen seitens der Schule das Zeugniß zur Berechtigung des einjährigen Dienstes ausgestellt war. Dieses Zeugniß über ihre erlangten Kenntnisse genügte indessen nicht, sondern das Zeugniß, das zum wirklichen Eintritt in die Armee berechtigte, mußte von der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige ausgestellt sein. War dies nun nicht der Fall — was, wie bemerkt, ungemein häufig vorkam —, so entstanden Weiterungen, die indessen darum von wirklich nachtheiligen Folgen nicht begleitet waren, weil die Ministerialbehörde dieses Zeugniß noch nachträglich bewilligen konnte. Die durch die Schulkenntnisse erworbenen Rechte auf den einjährig-freiwilligen Dienst gingen damit also nicht verloren.

Dieses Verhältniß ist durch die neue Verordnung vollständig verändert worden. Es heißt in Allerhöchster Verordnung wörtlich: „Wer sich behufs Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht spätestens bis zum 1. Februar seines ersten Militärpflichtjahres, d. h. desjenigen Jahres, in welchem er das 20. Lebensjahr vollendet, bei der betreffenden Prüfungskommission anmeldet und den Nachweis der Berechtigung nicht bis zum 1. April desselben Jahres bei der Ersatz-Kommission seines Gestellungsortes erbringt, verliert das Anrecht auf Zulassung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.“ — Wer also nach dieser Verordnung es versäumt hat, sich bis zum 1. Februar desjenigen Jahres, in welchem er das 20. Lebensjahr vollendet, bei der betreffenden Prüfungs-Kommission anzumelden und den Nachweis der Berechtigung bis zum 1. April desselben Jahres bei der Ersatz-Kommission seines Gestellungsortes zu erlangen, geht im Hinblick auf die kaiserliche Ordre unwiderruflich der Berechtigung verlustig, denn von nun ab haben die ministeriellen Instanzen nicht mehr das Recht, die Genehmigung nachträglich zu ertheilen.

Wir können daher Familienväter und die betreffenden jungen Leute nicht eindringlich genug auf diese Bestimmung aufmerksam machen, möchten aber auch zu gleicher Zeit die Vorsteher aller derjenigen Unterrichts-Anstalten, die zur Ausstellung der Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt sind, auffordern, die von den Anstalten abgehenden jungen Leute nicht allein auf obige Bestimmung aufmerksam zu machen, sondern in fettem Druck auf die von ihnen ausgestellten Zeugnisse die Bemerkung aufzunehmen, daß diese Zeugnisse allein nicht genügen, sondern ein weiteres militärisches Zeugniß bis zum 1. April desjenigen Jahres, in welchem der Inhaber das 20. Lebensjahr vollendet, eingeholt werden muß, wenn nicht der Verlust der Berechtigung eintreten soll. Es ist dies, wie uns scheint, nicht nur ein Recht, sondern auch eine dringende Pflicht für die Direktoren etc. jener Unterrichts-Anstalten.

— Gestern war der Zimmergeselle Robert Stellmacher aus Grabow in dem Neubau Oberwiek 61 damit beschäftigt, eine Stubendecke zu verkleiden; hierbei fiel er von dem ca. 3 Meter hohen Gerüst und erlitt einen Bruch des linken Unterarms und eine Quetschung der linken Brustseite. Der Verletzte wurde im Krankenhaus aufgenommen.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 17. September. Gestern Nachmittag trafen mit dem Dampfer „Oskar“ J. K. H. die Herzogin von Dalekarlien, Wittwe des Prinzen August, Bruders des Königs Oskar II. von Schweden, mit Gefolge hierselbst ein, nahmen im „Hotel zum goldenen Löwen“ Quartier und setzten heute Vormittag 11 Uhr mit der Nordbahn die Reise nach Berlin fort.

Vermischte Nachrichten.

— Der erste Hauptgewinn der Königsberger internationalen Gewerbeausstellung war, wie die dortigen Blätter mittheilen, nach Allenstein gefallen. Der glückliche Gewinner, ein wenig bemittelter Gärtner, kam auf die Freudenbotschaft hin nach Königsberg, um einerseits den Gewinn abzuholen, andererseits ihn, wenn möglich, in Geld umzusetzen. Im Lotterieprogramm war der hier in Betracht kommende Gewinn mit 20,000 Mark ausgezeichnet, und so hoffte denn der Gärtner, nachdem er noch die Firma, von welcher die Silbergeräthe dem Komitee geliefert waren, ermittelt hatte, mit „einigem Verluste“ die Gegenstände leicht veräußern zu können. In dieser Voraussetzung begab er sich zu dem Juwelier und bot die Sachen für wenigstens 15,000 M. zum Verkauf an. Doch wie erstaunte und erschrak der Mann, als man ihm erklärte, die Gegenstände nicht für 15,000, nicht für 10-, — ja nicht für 7000 M. übernehmen zu können, sondern dem „glücklichen“ Gewinner die freieste anderweite Disposition anheimstellt. Der „glückliche Gewinner“ gedenkt den Tafelaufsatz durch Inserate zum Verkauf zu stellen.

— (Statistik der jüdischen Bevölkerung der Erde.) Das Bulletin der geographischen Gesellschaft in Marseille für den Monat Juni dieses Jahres giebt über die jüdischen Bevölkerung der Erde folgende Zahlen an: Im Ganzen existiren 6,377,602 Juden, und zwar 5,407,602 in Europa, 245,000 in Asien, 413,000 in Afrika, 300,000 in Amerika, 12,000 in Ozeanien. In Europa zählt man in Deutschland 561,612, in England 60,000, in Oesterreich-Ungarn 1,643,708, in Belgien 3000, in Dänemark 3946, in Spanien 1900, in Frankreich 70,000, in Griechenland 2652, in der Schweiz 7373, in Holland 81,693, in Italien 36,289, in Luxemburg 600, in Portugal 200, in Rumänien 260,000, in Rußland 2,552,145, in Serbien 3492, in Schweden und Norwegen 3000, in der europäischen Türkei 116,000. In Asien: Türkei (Palästina, Syrien, Klein-Asien und Arabien) 150,000, asiatisches Rußland 47,000, Turkestan, Afghanistan 14,000, Indien und China 19,000. In Afrika: Algerien 35,000, Marokko 100,000, Sahara 8000, Tunis 55,000, Tripolis 6000, Abessinien 200,000, Kap der guten Hoffnung 1000, Egypten 8000.

Königsberg i. Pr. Unblutiges Duell. Eine nachahmenswerthe Lösung fand hier kürzlich ein zwischen zwei hiesigen Herren allen Ernstes beschlossenes Duell mit dreimaligem Kugelwechsel. Die Duellanten mit ihren Sekundanten trafen pünktlich auf dem verabredeten Kampfplatz ein. Dort wurde der Vorschlag gemacht und auch acceptirt, vor dem Beginn des Duells noch einmal, wie schon so oft, mit einander einen kräftigen Trunk zu thun. Mittlerweile hatte man an einem Baum eine Scheibe angebracht, die einen Soldaten in Manneshöhe darstellte, und nach dieser, meinte der Beleidigte, wollen wir schießen. Der schlechteste Schütze sollte als besiegt betrachtet werden und eine Geldstrafe zahlen. So geschah es auch. Die schlechtesten Schüsse gab der Beleidigte ab; er zahlte frohen Muths die verabredete Summe und blieb dann noch mehrere Stunden mit seinem Gegner zusammen.

Bankwesen.

Berliner 5prozentige Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 13 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. E., 17. September. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, traf heute Vormittag 9 Uhr hier ein und hat sich heute Abend 6 Uhr nach Paris begeben.

Straßburg i. E., 17. September. Zur Theilnahme an der hier stattfindenden Naturforscher-Versammlung ist bereits eine große Anzahl auswärtiger Gäste hier eingetroffen. Im Zivil-Kasino fand heute Abend die Begrüßung der Theilnehmer statt, unter welchen sich u. A. Roser, Thierfelder, Virchow, Lichtheim, His, Köhm, Czerny, Ohishausen, Winkel und Rosenthal befanden.

Haag, 17. September. Vor dem hiesigen Strafgerichtshof begann heute der Prozeß gegen Jeanne Marie Lorette aus Brüssel, welche angeklagt ist, den japanesischen Geschäftsträger Sakusada am 16. März d. J. durch einen Revolverschuß getödtet zu haben. Mehrere Zeugen sagten aus, daß Sakusada der Lorette ein Eheversprechen gemacht habe, der Spezialarzt für Geisteskrankheiten, Dr. Donkerslootz, erklärte, daß er die Frage, ob die Angeklagte bei Verübung der That zurechnungsfähig gewesen sei, nicht unbedingt zu bejahen vermöge. Die Plaidoyers und die weitere Verhandlung wurden auf morgen vertagt.

Paris, 17. September. In dem heute stattgehabten Ministerrathe erklärte der Minister Freycinet, es sei ihm durchaus nicht bekannt, was das Gerücht von einem Proteste Chinas gegen die Einsetzung eines neuen Königs in Anam irgendwie rechtfertige. Nächsten Sonnabend wird Freycinet den Londoner Botschafter Waddington empfangen, der sich darauf alsbald nach London zurückbegiebt. Dem „Temps“ zufolge werden sämmtliche augenblicklich hier weilende französische Botschafter gegen Ende dieses Monats auf ihre Posten zurückgekehrt sein.

Der heute ausgegebene Wochenbericht über die Gesundheitsverhältnisse von Paris konstatirt, daß in der gestern abgeschlossenen Woche nur 803 Todesfälle vorgekommen sind, während in der vorhergehenden Woche die Zahl der Todesfälle 878 betrug, der Gesundheitszustand sei demnach ein vorzüglicher. Vier Militärpersonen seien an Dyssenterie gestorben, ein Cholerafall sei nicht vorgekommen.

Rom, 17. September. Nach dem Cholera-Bulletin von gestern sind in der Provinz Palermo 38 Personen an der Cholera erkrankt und 20 gestorben, in der Provinz Parma 20 erkrankt und 6 gestorben.

Kopenhagen, 17. September.. Der „Nationaltidende“ zufolge wird die Vermählung des Prinzen Waldemar mit der Tochter des Herzogs von Chartres am 22. k. Mts. in Frankreich stattfinden.

Madrid, 17. September. In Folge eines leichten Unwohlseins des Königs ist der für heute angesetzte Ministerrath auf morgen verschoben.

Der Dampfer „San Quintin“ ist in Manila eingetroffen, an Bord derselben der Militär-Gouverneur von Yap, Caprlles.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

33)

„Nach Bas-Meudon ist er auch wohl kaum geritten — dort erscheint er nur Freitags — ob er wohl am Kreuzweg ist? Wenn ich das wüßte, würde ich sofort aufstehen und seine Schleichwege zu entdecken suchen — er glaubt mich krank und zu Bette — wenn ich mich beeile komme ich vielleicht heute einen Schritt weiter!"

Mit diesen Worten erhob sich Helene hastig, kleidete sich ohne Hülfe der Kammerfrau an und begab sich, nachdem sie der Kinderfrau mitgetheilt, daß sie sich wohler fühle und einen Spaziergang machen wolle, in's Freie.

Helene hatte wieder ein dunkles, möglichst unscheinbares Kleid angelegt; am Halteplatz der Omnibusse verlangte sie ein Billet nach Paris und stieg ein. Sie fuhr bis zum Kreuzweg, verließ hier den Omnibus und schlenderte nach dem nächsten Droschkenhalteplatz. Hier winkte sie einem Kutscher und gab ihm die Richtung an, in welcher er zu fahren habe. Ihr Ziel war das enge Gäßchen, in welches Miß Black sie vor Kurzem geführt — sie wies den Kutscher an, am Ende des Gäßchens anzuhalten, da sie dort Jemand erwarten müsse und stieg dann ein. Der Kutscher lachte.

„Hm — das kenne ich schon," murmelte er vor sich hin; „sie will Jemand auskundschaften und fängt's natürlich am falschen Ende an. Nun, mir kann's gleich sein, denn sie zahlt brillant."

Wohlgefällig das Goldstück, welches Helene ihm hatte in die Hand gleiten lassen, betrachtend, trieb der Kutscher sein Pferd an und nach kaum zehn Minuten hielt der Wagen an der bezeichneten Stelle. Von hier aus konnte die junge Frau bequem die Thür, welche damals ihre Neugier gereizt hatte, übersehen, und so ließ Helene die Wagenvorhänge herab und lugte nur durch einen schmalen Spalt nach der bewußten Pforte.

Es mochte etwa elf Uhr Morgens sein, und Helene war fest entschlossen, im Nothfall bis zum Abend zu warten, denn sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß ihr Gatte das hinter der geheimnißvollen Thür liegende Gebäude betreten habe, und folglich mußte er es auch wieder verlassen. Daß diese Hypothese gewagt sei, fiel ihr nicht im Entferntesten ein und so wartete sie denn geduldig.

Indeß die vorhergegangene Aufregung sowohl wie die gerade heute unerträgliche Hitze verfehlten doch ihre Wirkung auf Helene nicht und ein paarmal war sie nahe daran, einzuschlafen. Sie ermunterte sich freilich immer wieder, aber die Zeit wurde ihr doch lang und sie beneidete den Rosselenker, welcher fest schlief, während seine Rosinante dem Beispiel ihres Gebieters folgte. Jetzt schlug es von dem nächsten Kirchthurm zwei Uhr und zugleich bewegte sich die geheimnißvolle Thür leise in ihren Angeln und in der hierdurch entstandenen Oeffnung ward ein Pferdekopf — Miß Black's kluger Kopf — sichtbar.

Also doch — Helenen stockte der Herzschlag, als sie jetzt in dem Reiter ihren Gatten erkannte; Durandeau warf einen raschen Blick umher und sprengte dann das Gäßchen hinab, ohne nur auf den am entgegengesetzten Ende der Gasse haltenden Wagen zu achten.

Die Thür hatte sich hinter Miß Black geschlossen, ohne daß es Helenen möglich gewesen wäre, irgend Jemanden zu entdecken; sie wartete noch etwa zehn Minuten und weckte dann den immer fest schlafenden Kutscher. Der Mann rieb sich schlaftrunken die Augen und meinte dann gutmüthig lachend:

„Na — man läßt Madame aber lange warten — fahren wir jetzt weiter?"

„Einstweilen handelt es sich nur darum, langsam diese Mauer entlang zu fahren," sagte Helene; „an der Thür lassen Sie das Pferd im Schritt vorbei gehen, aber halten Sie niemals ganz an."

„Verstanden," nickte der Kutscher, indem er die Zügel anzog.

Helene war noch nicht ganz mit sich einig — sie hoffte auf irgend einen glücklichen Zufall, der ihr den Eintritt in das geheimnißvolle Gebäude ermöglichen sollte und wirklich schien sich ein solcher finden zu wollen. Gerade vor der fraglichen Thür ließ der Kutscher wie aus Versehen die Zügel fallen und während er rasch absprang, um dieselben wieder aufzunehmen, stieß er unversehens an die, wie es sich jetzt zeigte, nur angelehnte Pforte und diese wich zurück.

Dies sehen und danach ihren Entschluß fassen, war für Helene das Werk eines Augenblicks. Sie sprang aus dem Wagen, ließ ein zweites Goldstück in die Hand des Kutschers gleiten, flüsterte ihm zu „fahren Sie fort," und stand gleich darauf innerhalb der Pforte.

Bei einem raschen Rundblick gewahrte sie nichts als mächtige alte Bäume; ein breiter Kiesweg, auf welchem sie Spuren von Pferdehufen entdeckte, führte nach der rechten Seite und so schlug sie entschlossen diese Richtung ein. Als sie nur wenige Schritte gemacht hatte, vernahm sie das Knacken eines Schlosses — die Thür war hinter ihr zugefallen und sie kam sich vor, wie eine Maus in der Falle.

10. Kapitel.

Herr und Madame Flamand.

Als Durandeau das Gäßchen verlassen hatte, spornte er Miß Black zu schnellerer Gangart und ließ sie die Richtung nach Versailles einschlagen. Zur großen Ueberraschung Marianne's zog er bald darauf die Glocke an der Thür der Villa, und während die Dienerin öffnete, fragte Durandeau hastig:

„Alles in Ordnung?"

„Gewiß, gnädiger Herr," sagte Marianne unterwürfig; „Madame wird sich wundern, denn es ist heute nicht der gewöhnliche Tag."

„Hm — ich komme wohl störend?" sagte Durandeau mit einem stechenden Blick.

„Was denken der gnädige Herr?" versetzte Marianne gekränkt; „ich machte mir nur Sorgen, weil Madame leidend ist und den gnädigen Herrn am Ende gar nicht empfangen kann."

„Na, das wäre das Neueste — heraus mit der Sprache, Marianne — was hat's gegeben?" donnerte Durandeau.

„Ach Du mein Herr und Gott, gar Nichts — Madame hat aber so heftige Migräne —"

„Seit wann ist sie krank? Als ich das letzte Mal hier war, fühlte sie sich frisch und gesund wie ein Fisch im Wasser —"

„Sie ist auch erst seit heute leidend," sagte Marianne schnell, „und da sie mir befohlen hatte, Niemand einzulassen —"

„Das sind Flausen," rief Durandeau ärgerlich und Marianne bei Seite schiebend trat er hastig ohne anzuklopfen in den kleinen Salon.

Isabella saß am Fenster; sie hatte den schönen Kopf in die Hand gestützt und blickte traurig hinaus in den Garten. Als Durandeau ohne vorherige Anmeldung eintrat, schrak sie zusammen und sprang mit allen Zeichen der Verwirrung auf.

„Nun, Du scheinst ja außerordentlich erfreut ob meines Kommens," sagte Durandeau höhnisch lächelnd, „auch Mariannen kam ich entschieden ungelegen und ich muß gestehen, daß mir das zu denken giebt."

„Aber Julius", wandte Isabella verlegen ein, „wie bist Du so sonderbar. Ich bin leidend —"

„Ja — Du hast Migräne," nickte Durandeau gleichgültig, „aber ich sehe nicht ein, was das mit Deiner auffallend kühlen Art, mich zu empfangen, zu thun hat."

„Verzeihe mir," stammelte Isabella, den Blick niederschlagend; „ich konnte Dich doch heute nicht erwarten und als ich Dich sah, fürchtete ich im ersten Augenblick, es sei ein Unglück geschehen."

„Pah — wer wird so schreckhaft sein. Ich ritt heute heraus, um Dir mitzutheilen, daß ich eine passende kleine Villa in der Nähe des Bahnhofes gefunden habe. Wenn Du Dich übrigens zu angegriffen fühlst, können wir ja ein anderes Mal darüber reden."

„Ach ja — das wird das Beste sein," murmelte Isabella, indem sie die Hand an die Stirn legte. —

Stettin, den 17. September 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,50 bz
do. do.	4	103,60 bz G
Staats-Anleihe	4	101,80 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,10 bz G
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	112,10 bz
do.	4½	105,90 B
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
do. neue	3½	—,—
do.	4	101,60 B
Pommersche	3½	96,80 bz G
do.	4	101,70 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,40 B
Westpr. Ritterschaft	3½	96,90 bz G
do. do.	4	101,80 B
do. do.	4	101,50 G
do. do. 2 S.	4	101,50 B
Ostpreußische	3½	96,80 G
do.	4	101,60 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,60 B
Pommersche	4	101,80 B
Posensche	4	101,80 B
Preußische	4	101,70 B
Schlesische	4	101,75 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,90 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	298,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,00 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,50 bz G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,00 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,50 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	99,00 G
do. do. do. 2. Em.	3½	97,10 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,00 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,00 B
Meininger Loose	—	23,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,90 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,60 G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	89,30 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	67,60 G
do. Silber-Rente	4 1/5	68,00 B
do. 1854-Loose	4	111,25 bz B
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	117,10 bz
do. 1864-Loose	—	290,00 G
Ungar. Goldrente	4	81,00 B
Russ. Boden-Credit	5	91,00 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	95,20 bz
do. do. v. 1872	5	95,20 bz
do. do. v. 1873	5	95,20 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	87,50 bz
do. do. v. 1877	5	98,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	19,80 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5 5/6	4	102,75 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,20 G
Mainz-Ludwigsb.	4 1/5	4	103,80 G
Meckl. Fr.-Franz	9 1/5	4	192,40 bz
Werrabahn	5	4	85,60 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	127,10 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7 02	4	96,50 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	106 00 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	60,30 G
Oesterr. Franz-S.	6 2/5	4	473,50 bz G
do. Nordwestbahn	4	4	275,00 bz
do. do. La. B.	5	4	209,50 bz G
Russische Staatsbahn	7 5	5	122,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	227,50 bz
Warschau-Wien	10	4	209,90 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 1/5	4	—,—
Berlin-Hamburg	16 1/3	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	86,40 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,40 bz B
Niederschles.-Märk.	4	4	—,—
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	103,75 B
Berlin-Dresden	0	5	49,00 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	69,75 bz
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	118,25 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	115,90 bz G
Oberlausitzer	0	5	82,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	124,80 bz G
Saalbahn	8¼	5	105,50 bz G
Weimar-Gera	1 1/3	5	84,50 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	98,20 B
do. do. La C	3½	98,20 B
Berlin-Anhalter	4½	101,80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,80 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,20 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,90 G
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	101,90 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,40 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	102,40 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,75 G
do. La. K.	4½	101,75 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,60 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,20 bz
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,75 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,20 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,00 B
do. Em. v. 1880	4½	101,75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	101,75
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,75 G
do. v. 62, 64, 65	4½	101,75 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,25 bz G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,40 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,40 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81 40 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	72,75 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	401,75 B
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	385,90 G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,90 G
do. do. 2. Em.	5	106,90 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,00 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	310,60 G
do. do. neue	3	310,75 bz G
Baltische	5	89,25 bz G
Brest-Grajewo	5	92,00 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	99,10 G
do. in Liv. Sterl.	5	96,40
Jelez-Orel, gar.	5	98,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,90
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,40 G
do. Oblig.	5	83,10 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	99,60 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,50
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,60
Warschau-Terespol, gar.	5	100,30 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	100,90 bz
do. 3. Em.	5	100,10 bz
do. 4. Em.	5	98,75 bz
do. 5. Em.	5	98,70 bz
Zarsko-Seelo	5	74.50 G

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,75 bz
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,75 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,50 G
do. do. do.	4½	101,60 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,25 B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	110,20 B
do. do. 2.	4½	101,10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 bz B
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,40 G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,90 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,70 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 bz G
do. do. (rz. 100)	5	105,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,25 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,20 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,75 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	—,—
do. do. do. (rz. 100)	5	100,70 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. do.	4½	108,10 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,90 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,60 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	67,10 bz G
Berliner Cassenverein	5½	4	126,50 G
do. Hand.-Verein	7	4	143,75 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	102,80 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	124,10 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	83,60 B
Danziger Privat-Bank	9	4	125,50 bz
Darmstädter Bank	8¼	4	137,50 bz G
do. Zettelbank	5½	4	107,50 G
Deutsche Bank	9	4	145,50 bz
Disconto-Com.	10½	4	192,00 bz G
Gothaer Grunderd.-Bank	0	4	40,70 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	172,60 G
do. Disconto	7	4	100,00 G
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	112,25 bz G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	103,75 G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	91,00 bz
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,00 B
Norddeutsche Bank	8 1/3	4	140,10 G
do. Grundcredit	0	4	40,40 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	141,50 B
do. Intern. Bank	11½	4	101,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,90 G
Pos. Provinzial-Bank	6 1/3	4	116,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	103,75 bz
do. Central-Bod.	8¾	4	130,10 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,25 G
Reichsbank	6¼	4	142,20 bz
Rostocker Bank	5½	4	90,75 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	88,20 bz B
Schles. Bankverein	6	4	102,00 B
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	137,00 B
Weimarische Bank	5	4	72,20 bz G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	125,25 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1 2/3	4	84,50 G
Unter den Linden	0	4	13,70 bz
Bazar	8 1/3	4	156,75 G
Brauereigesellsch.: Ahrens	3½	4	86,50 bz G
Böhmisches	9	4	209,00 bz B
Bock	3 1/3	4	110,10 bz G
Landree	7	4	161,00 bz
Patzenhofer	20	4	475,75 bz G
Tivoli	8 1/3	4	132,25 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	103,10 G
Egestorffer Salinen	6 5/6	4	107,10 G
Immobilien	4¼	4	86,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	91,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	121,00 bz G
do. Freund	6	4	126,00 bz G
do. Hartmann	9	4	122,25 B
do. Schwarzkopff	16	4	274,75 bz G
do. Stettiner	0	4	29,25
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	74,25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	171,00 bz G
Pferdebahn Große	9¾	4	219,50 bz G
Stobwasser Lamp.	4	4	83,00 bz
Viehmarkt	0	4	18,75 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	54,25
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	131,00 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	80,25 bz G
Cölner Bergwerk	7	4	111,00 G
Donnersmarckhütte	3½	4	34,50 bz B
Dortmunder Union	0	4	8,00 B
Duxer Kohlenver.	0	4	26,50 G
Gelsenkirchener	7	4	110,50 G
Harpener Bergbau	0	4	82,25 G
Hibernia	6	4	96,50 bz
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	91,60 B
König Wilhelm	0	4	34,45 bz G
Louise Tiefbau	2	4	37,75 bz G
Schlesische Kohlenwerke	0	4	—,—
do. Zinkhütten	6	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	0	4	22,50 B
do. do. St.-P.	4	4	88,10 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	24,10 G
Warstein. Gruben	0	4	2,75 G
Westfälische Union	8	4	95,00 bz G

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 17.

Amsterdam 3 Tage	2½	168 45 bz
do. 2 Monat	—	167,85 bz
London 8 Tage	2	20,36 bz
do. 3 Monat	—	20,27 bz
Paris 8 Tage	3	80 65 B
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,15 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	162,80 bz
do. 2 Monat	—	161,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202 10 bz
Ruff. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,59 G
Sovereigns	20,30 G
20 Franks-Stück	—,—
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,34 G
Französische Banknoten	80,70 bz
Oesterreich. Banknoten	163,20 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,75 bz

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	
do. Schausph.-Oblig.	—	4	
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	
do. Prioritäts	—	4	
do. do.	—	0	
Germania	15	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23 1/3	4	
Pomerania	10 2/3	4	
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	
Union, See- u. Fl.-V.	25	4	
Neue Dampfer-Comp.	5	4	
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/5	5	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 1/3	5	
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23		
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4	
Stett. Dampfm.-A.-G.	13 1/3	4	
do. Walzmühlen-A.	26 2/3	4	
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4	
do. do. St.-Prior.	15	5	
do. Brauerei Elysium	—	5	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	
do. Cham.-F. Didier	20	5	
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0 / 4	
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	

Börsenbericht.

Stettin, 17. September. Wetter prachtvoll. Temp. + 19° R. Barom 28" 6"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko alter 153—157 bez., neuer 148—153 bez., defekter 140—146 bez., per September-Oktober 155 bez., per Oktober-November 155 B. u. G., per November-Dezember 156,5 bez., per April-Mai 167,5—166,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr loko inl 127—129 bez., Anmeldg. 130 bez., per September-Oktober 130,5 G., per Oktober-November 133—132,5 bez., per November-Dezember 134,5 bez., per April-Mai 142,5—142 bez.

Gerste per 1000 Klgr loko 120—135 bez., feine Brau- über Notiz.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter 135—137 bez., neuer 115—120 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 200—203 bez.

Winterraps per 1000 Klgr loko 200—205 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 46,5 B., per September 45,5 B., per September-Oktober do., per April-Mai 47,75 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % o. F. 41,2 bez., per September 40,4 nom., per September-Oktober do., per Oktober-November 40,3 B u. G., per November-Dezember 40 bez., per April-Mai 41,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7 85 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 20. September werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Kandidat Sydow um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr
(Militair-Gottesdienst.)
Montag um 9 Uhr Einsegnung und Abendmahl:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Einsegnung, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Prüfung der Konfirmanden.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Einsegnung und Abendmahl, Beichte um 8 Uhr.)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.
(Sonnabend um 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm 9½ Uhr u. Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.
(Prüfung der Konfirmanden um 3 Uhr.)

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Witte um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

„Armes Kind, Du thust mir wirklich leid," sagte Durandeau, seine Lippen auf Isabellens Stirn drückend. Sobald sie indeß seine Berührung empfand, zuckte sie zusammen wie von einem Schlag getroffen und flüsterte halb unbewußt:

„O — nicht das — nicht das!"

Durandeau fuhr auf, wie ein gereiztes Raubthier, aber er machte keine Bemerkung und Isabella ließ sich durch sein Schweigen täuschen.

„Ich hatte eben wieder furchtbare Stiche im Kopf," äußerte sie zur Entschuldigung; „ich werde mich wirklich zu Bette legen müssen."

„Das thue jedenfalls, und wenn es morgen nicht besser ist, schicken wir zum Arzt. Ich komme, wenn irgend möglich, recht früh und sehe mich nach Dir um."

„Ach Gott, nun kommt er am Ende täglich und trifft hier mit Helene zusammen", flüsterte Isabella verzweifelt; „wenn ich mich nur besser zusammengenommen hätte."

Durandeau nahm Isabellens Hand, fühlte ihren Puls und sagte dann: „Du hast etwas Fieber, ich werde Dir Marianne hinaufschicken; es taugt nicht, daß Du so allein bist. Wo ist denn die Kleine?" fragte er plötzlich.

„Sie spielt im Garten."

„Gut — dann stört sie Dich wenigstens nicht. Adieu und gute Besserung."

Damit entfernte sich Durandeau und ging geraden Weges in die Küche zu Marianne.

„Was ist hier vorgegangen?" fragte er hart und kalt.

„Nichts, gnädiger Herr," sagte die Dienerin erbleichend.

„Ist Niemand hier gewesen?"

„Niemand."

Durandeau stampfte zornig mit dem Fuße und begab sich in den Garten. Ohne sich nach Justine umzusehen, bestieg er sein Pferd, rief Mariannen, welche ihm ängstlich gefolgt war, herrisch zu, sie möge die Thür hinter ihm verschließen und sprengte dann davon.

An der kleinen, schon früher genannten Schänke machte er Halt. Der Wirth kam eilfertig herbei und hielt Miß Black am Zügel, während Durandeau abstieg und in die Wirthsstube trat. Ein Stallknecht führte das Thier sorgsam auf und ab; der Wirth brachte eine Flasche Bordeaux herbei und holte schmunzelnd ein zweites Glas, als Durandeau ihn einlud, sein Gast zu sein. —

„Ist das eine verteufelte Hitze heute, Herr Durandeau," klagte der Wirth, die Gläser füllend; „man ist gar kein Mensch mehr."

„Ja — es ist fast unerträglich heiß", nickte Durandeau.

„Na — und Sie wollen uns verlassen?" fragte der Wirth nach kurzem Schweigen.

Durandeau horchte hoch auf.

„Woher wissen Sie das?" fragte er dann.

„O — die Gewürzkrämerin sprach davon, daß das Haus angesehen worden sei."

„Ah — daher stammt Ihre Wissenschaft," nickte Durandeau; „haben Sie zufällig die Käufer gesehen, oder gehört, ob die Villa ihrem Geschmack entspricht?"

„Darüber kann ich nichts sagen, die Dame hat nur mit der Gewürzkrämerin gesprochen."

Durandeau schwieg, während er innerlich wüthend war und sich sagte:

„Isabella hat entschieden Jemand gesehen."

In diesem Augenblick wieherte Miß Black überlaut und der Wirth fragte:

„Apropos — seit wann ist denn Miß Black wieder in Ihrem Besitze?"

„Miß Black? Sie war stets in meinem Besitz," sagte Durandeau lebhaft.

„Nun, dann hatten Sie das Thier verliehen?" meinte der Wirth schmunzelnd.

„Woher wissen Sie denn auch das schon wieder?" fragte Durandeau hastig und dem Wirth schalkhaft mit dem Finger drohend.

„O, man hat auch seine Quellen — aber ich will offen sein — ich habe das Pferd sofort erkannt

„Und wann haben Sie es gesehen?"

„Na — vor etwa vierzehn Tagen. Sie haben übrigens keinen schlechten Geschmack — die Dame, welche Miß Black ritt, war bildhübsch."

„Nan, es passirt," stieß Durandeau zwischen den Zähnen hervor.

„Hat sie Ihnen auch von dem Spaß erzählt?" frug der Wirth lachend.

„Nicht daß ich wüßte — wie war's denn damit?"

„Köstlich — Miß Black machte an der Villa Halt und wollte absolut nicht weiter. Wenn die beiden Damen sich sahen, war's um ihre Augen geschehen, Herr Flamand. Ich wußte übrigens noch gar nicht, daß Sie ein solcher Don Juan sind."

(Fortsetzung folgt.)